

1 x täglich

366 Andachten von 18 Autoren



1 x täglich

366 Andachten von 18 Autoren



1 x täglich

366 Andachten von 18 Autoren

Copyright by:
Verlag Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12a
CH-8600 Dübendorf

2. überarbeitete Auflage 2024 (Koproduktion)

Verlag Mitternachtsruf, CH-8600 Dübendorf
www.mitternachtsruf.ch
Artikel-Nr. 310070
ISBN 978-3-85810-634-6

Christliche Verlagsgesellschaft mbH, DE-35683 Dillenburg
www.cv-dillenburg.de
Artikel-Nr. 271970
ISBN 978-3-86353-970-2

Umschlag, Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf
Herstellung: BasseDruck, DE-58135 Hagen

INHALTSVERZEICHNIS

Januar	6
Februar	68
März	126
April	188
Mai	248
Juni	310
Juli	370
August	432
September	494
Oktober	554
November	616
Dezember	676
Bibelstellenverzeichnis der Titelverse	738

1. JANUAR

«Was ist das für eine neue Lehre?»

MARKUS 1,27

Der Mensch ist immer auf der Suche nach Neuigkeiten. Oft hört man ihn fragen: «Was gibt es Neues?» In diesem neuen Jahr wollen wir vier neutestamentliche «Neuigkeiten» aus dem Johannesevangelium betrachten, die Jesus uns gebracht hat.

Ein neues Gebot: «Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt ...» (Joh 13,34). Dieses Gebot ist neu in dem Sinne, dass in ihm alle anderen Gebote zusammengefasst sind.

Eine neue Hoffnung: «... so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin» (Joh 14,3). Diese neue Hoffnung zur Entrückung der Gemeinde war bis dahin noch nicht bekannt und eröffnete ganz neue Perspektiven.

Eine neue Beziehung: «... den Geist der Wahrheit ... Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein» (Joh 14,17). Der Heilige Geist konnte im Alten Testament von den Menschen Besitz ergreifen, sie aber auch wieder

verlassen. Seit Pfingsten ist das anders. Durch den Heiligen Geist wird ein Mensch wiedergeboren und kommt in eine ganz neue und bleibende Beziehung zu Gott als seinem Vater.

Ein neues Gebet: «Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei!» (Joh 16,24). Durch Jesus haben wir eine neue Verheissung für das Gebet bekommen. Es sind keine Gebetsrituale mehr notwendig, keine besonderen Gebetsformeln und Reihenfolgen, die man einhalten müsste. Der Name Jesu allein genügt, um gehört und erhört zu werden.

Gehen Sie mit den neuen Möglichkeiten, die der Herr Jesus uns durch sein Leben und Sterben sowie seine Auferstehung gebracht hat, ins neue Jahr hinein. Es gibt noch viel mehr Neues zu entdecken. Forschen Sie in der Heiligen Schrift danach, glauben Sie daran und freuen Sie sich!

NORBERT LIETH

2. JANUAR

«... und den neuen (Menschen) angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat.»

KOLOSSER 3,10

Generalüberholung! – Heinz bringt seinen glänzenden Neuwagen direkt in die Reparaturwerkstatt. «Eine Generalüberholung bitte. Bringen Sie alles bis ins Detail in Ordnung!» «Aber der ist doch neu? ...»

Schlüsselübergabe! – Das Haus ist am Vortag fertiggestellt worden. Fritz, der Bauherr, betritt nun mit Arbeitskleidung und Vorschlaghammer in der Hand sein neues Haus, und was tut er? Er beginnt, einige Wände niederzureissen und neue zu errichten. Das ist verrückt, so handelt doch kein Mensch!

Wenn Heinz jedoch beim Occasionshändler ein älteres Modell kauft, lässt er es noch vorgängig generalüberholen. Dennoch kommt er stolz nach Hause und sagt: «Seht, mein neues Auto!»

Wenn Fritz hingegen ein 100 Jahre altes Haus erwirbt, so nimmt er mit Recht vor dem Einzug eine Renovierung vor.

Dennoch sagt er zu seinen Freunden: «Kommt und seht mein neues Haus!»

Auf den richtigen Gebrauch des Begriffs «neu» kommt es an. Wenn jemand sein Leben Jesus übergibt, ist das nie ein «Neuwagen», den der Herr durch sein Blut erworben hat. Das «Auto» unseres Lebens ist ohne Jesus schon manche Strecke und an schlimme Orte gefahren und hat Schaden davongetragen. Der neue Besitzer Jesus hat das Recht, es zu überholen. Erst dann kann er es gebrauchen und dort hinsteuern, wo er es haben will. Das «Haus» unseres Lebens ist schon in die Jahre gekommen. Schmutzige Zimmer. Ungenutzte Räume. Eine Renovierung ist dringend notwendig. Jesus sagt: «Du bist mein neues Haus. Siehe, ich mache alles neu. Ich beginne zu renovieren nach meinem Geschmack, nach meinem Bild und zu meinem Nutzen.»

Das bedeutet, ein neuer Mensch zu sein und zugleich erneuert zu werden.

STEFAN HINNENTHAL

3. JANUAR

«Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei.»

2. KORINTHER 9,8

Es ist beachtlich und eindrucksvoll, was heute alles machbar ist für den Menschen. Denken wir nur an die medizinischen Fortschritte oder an die Technologie und die Wissenschaft. Doch dem unausweichlichen Tod gegenüber ist der Mensch noch immer völlig machtlos. Wie ganz anders der ewige allmächtige Gott: «Er kann machen ...», nicht nur etwas oder vieles, nein «alle Gnade», und zwar «reichlich».

Wenn Sie einen Tag mit neuen Aufgaben und Herausforderungen, Unvorhergesehenem und Stress vor sich haben, dann dürfen Sie die himmlische «Notfallstation» in Anspruch nehmen: «Von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade ...» (Joh 1,16). Der Herr schenkt Gnade zu lieben, zu dienen, zu tragen, zu reden oder auch zu schweigen; Gnade zu arbeiten, durchzuhalten und zu überwinden. Er gibt Gnade, richtige Entscheidungen zu treffen und die damit verbundenen notwendigen Schritte zu tun.

In unserem Tagesvers ist besonders die Gemeinschaft der Gläubigen in der lokalen Gemeinde angesprochen. Da dürfen wir uns mit den uns anvertrauten Gnadengaben, der Ausrüstung zum Dienst, einbringen, damit die gesamte Gemeinde bis zur Vollendung wächst.

In 2. Korinther 9 gibt der Apostel Paulus auch einfache Richtlinien für das gesegnete Geben der Gläubigen: «... und noch reich seid zu jedem guten Werk», gemeint ist die Unterstützung für die notleidenden Heiligen (Judenchristen).

Nehmen wir doch die angebotene Gnade in Anspruch und hören wir auf, aus unseren eigenen Reserven leben zu wollen. Vielleicht sind wir deshalb oft so leer und fühlen uns ausgebrannt. Nehmen Sie diesen kostbaren Zuspruch mit in den neuen Tag: «Gott aber kann machen ...» und seine Gnade genügt mir!

DIETER STEIGER

4. JANUAR

«Aber gleichwie es zur Zeit Noahs war,
also wird auch sein die Zukunft des
Menschensohnes.»

MATTHÄUS 24,37

Was war eigentlich die Sünde der Menschen zur Zeit Noahs? Sie taten doch ganz gewöhnliche Dinge wie essen, trinken, heiraten. Kurz gesagt: leben und leben lassen! Ihre eigentliche Sünde war, dass sie vor lauter gutem Leben Gott vergassen. Und wie äusserte sich das? Gott beklagt, dass das Denken und Trachten der Menschen vor der Sintflut nur böse war. Jesus sagt, dass vor seiner Wiederkunft genau der gleiche Zustand herrschen wird. Wir erleben heute eine nie da gewesene Abkehr von Gott. Die Auswirkungen lassen nicht auf sich warten, sondern folgen auf dem Fuss: Verrohung der Sitten, Kriminalität, Gewalttätigkeit, Gesetzlosigkeit, Missachtung der Autoritäten, Verwerfung bestehender Werte und Ordnungen.

Was sollen wir als Gläubige, die den Herrn und sein Wort der Wahrheit lieben, angesichts dieser klar endzeitlichen Entwicklung tun? Wir sind berufen, wie Leuchttürme in der

brausenden Brandung auf dem Felsen der Wahrheit Gottes zu stehen, um den Irrenden und Suchenden Orientierung und Wegweisung zu sein. Dies nicht so sehr durch unser Reden, sondern durch unseren Wandel: «Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen» (Mt 5,16).

Licht macht keinen Lärm, sondern strahlt ganz einfach. So sind auch wir aufgerufen, uns für diese beste und lohnendste Sache, die Sache des Herrn, ganz hinzugeben. Leider wird das Licht vielerorts nicht mehr geliebt und leuchtet nur noch durch ein trübes Laternenglas christlicher Betriebsamkeit. Lassen Sie uns doch solche sein, die das helle Licht lieben und ausstrahlen!

FREDI WINKLER

5. JANUAR

«Wisset ihr nicht, dass ich sein muss
in dem, das meines Vaters ist?»

LUKAS 2,49

Die Eltern suchten ihn vergeblich. Erst nach drei Tagen entdeckten sie ihn im Tempel – dem Haus seines Vaters. Was muss das für ein Bangen gewesen sein ... ihr Kind vermisst! Das eigentliche Problem lag aber nicht bei Jesus. Vielmehr gingen seine Eltern von ganz falschen Voraussetzungen aus. Sie suchten Jesus da, wo wir als Menschen gewöhnlich alle sind: «... unter den Gefährten und Bekannten» (Lk 2,44), in Gesellschaft anderer, unterwegs mit anderen. Es würde uns kaum einfallen, einen Menschen dort zu suchen, wo Gott der Vater ist. Jesus wusste, was für ihn Priorität hatte. Er erkannte von Anfang an die Notwendigkeit, in der Gegenwart Gottes, seines Vaters, zu leben. Deshalb heisst es: «Er ward stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei ihm» (Lk 2,40). Es ist eine Tatsache: Womit wir uns beschäftigen, prägt uns. Gewohnheiten hinterlassen Spuren der Zeit in unserem Gesicht. Worin bestehen diese? Wie haben wir

unsere Prioritäten gesetzt? Was haben wir heute vor? Was haben wir gestern getan?

Das Leben von Daniel war von einem Wandel in der Gegenwart Gottes geprägt. Es war seine erstrangige Tätigkeit, regelmässig zu beten. Und dies auch dann, als ihm gerade deshalb höchste Gefahr drohte. Da steht geschrieben: «... er betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er denn bisher zu tun pflegte» (Dan 6,11). Es ist denn auch nicht von ungefähr, dass Daniel überaus gesegnet war mit göttlicher Weisheit und Verstand. Es heisst sogar: «Es war ein hoher Geist in ihm» (Dan 6,4).

Worin besteht unsere Gewohnheit? Was hat in unserem Leben Priorität? Diese ernste Frage stellt sich uns allen: «Wisset ihr nicht», dass wir sein sollten in dem, was unseres Vaters ist?

PETER MALGO

6. JANUAR

«Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.»

MATTHÄUS 2,1-2

Wer glaubt, kommt! – Was brachte die Weisen aus dem Morgenland dazu, nach Israel zu kommen, um dem neugeborenen König persönlich zu begegnen? Nicht der Stern, sondern ihr Glaube, dass der Sohn Gottes geboren worden war.

Wer glaubt, geht auch ohne Stern! – Wenn es auch ein Geheimnis bleibt, wie sie nach Jerusalem gelangten, so wissen wir doch, dass nicht der Stern sie dorthin geführt hatte. Den sahen sie nämlich nur im Morgenland und erst später

wieder kurz vor Bethlehem (V. 9). Das heisst, sie glaubten und machten sich auf den Weg, auch ohne Zeichen.

Wer glaubt, wird geführt! – Obwohl Herodes sich als Feind Gottes «dazwischenschob», kamen die Weisen schlussendlich doch ans Ziel, indem der Stern im genau richtigen Moment wieder erschien. Weil ihr Motiv stimmte, überliess Gott sie nicht dem Feind.

Wer glaubt, findet Jesus! – Es heisst: «... zu der Stelle, wo das Kind war». Die Weisen hatten Jesus zum Ziel und konnten es deshalb nicht verfehlen.

Wer glaubt, sieht mehr! – Es ist sehr aufschlussreich, dass es nicht heisst: «Sie sahen Maria mit dem Kind», sondern «das Kind mit Maria, seiner Mutter» (V. 11). Der Gläubige sieht immer das eigentliche Heilsziel, und das ist Jesus allein.

Wer glaubt, geht neue Wege! – So «... zogen sie auf einem anderen Weg hin in ihr Land» (V. 12). Der Gläubige stellt sich unter Gottes Führung und geht nicht mehr eigene Wege. Er lässt die Richtung vom Herrn bestimmen und tut dessen Willen.

NORBERT LIETH

7. JANUAR

«Darum spricht er, wenn er in die Welt kommt: ‹Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen.›»

HEBRÄER 10,5

Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat aus einem einzigen Grund einen menschlichen Leib angenommen. Das bezeugt Hebräer 10,7: «Da sprach ich: Siehe, ich komme (im Buch steht von mir geschrieben), dass ich tue, Gott, deinen Willen.» Oder wie es Jesus selbst ausdrückt: «Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen» (Joh 6,57). Und indem Jesus den Willen des Vaters in allen Dingen erfüllte, hat er eine vollkommene Erlösung für uns erworben. Er konnte am Kreuz ausrufen: «Es ist vollbracht!» (Joh 19,30). Was war vollbracht? In erster Linie der Wille des Vaters. Nämlich die ewige Errettung für uns sündige Menschen. Aber diese herrliche Errettung empfängt nur derjenige, der Jesus seine Sünden bekennt und die angebotene Vergebung durch sein Blut in Anspruch nimmt.

Wer nun aber 1. Johannes 1,7 erfahren hat – «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde» –, der kann nicht anders, als sein ganzes Leben aus Dankbarkeit dem Herrn zur Verfügung zu stellen: «Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: Das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch in eurem Wesen verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist» (Röm 12,1-2). Wie steht es diesbezüglich mit Ihrem Lebenswandel?

WERNER BEITZE

8. JANUAR

«Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge. Es hat gesprochen der Gott Israels, der Fels Israels hat zu mir geredet.»

2. SAMUEL 23,2-3

Welche Gewissheit und Überzeugung strahlen aus diesen letzten Worten Davids! Sein Leben ging nicht in Zweifeln, Enttäuschungen, im Jammern und im jahrelangen intensiven Leid unter. Ganz persönlich hat er den Gott Israels kennengelernt, denn der Allmächtige sucht in seiner unendlichen Liebe und seinem grossen Erbarmen den Kontakt mit uns Menschen.

Der himmlische «Kommunikationskanal» wurde in Israel verlegt, denn von dort kommt unsere Bibel. Fast exklusiv hat Gott sich dort geoffenbart. Deshalb nennt David ihn den Gott und Felsen Israels. Das hat nichts mit vagem Mystizismus, religiösen Anstrengungen oder nebelhaften Einbildungen zu tun. Gott hat nicht nur irgendwo und irgendwann geredet.

Nein! Er hat David persönlich angesprochen und dessen Leben wunderbar geformt und gebraucht. Gott tat dies auf eine Art und Weise, dass er sogar durch ihn zu anderen sprechen konnte; die vielen Psalmen weisen prophetisch auf den Messias – Jesus Christus – hin.

Gott will uns heute an dieses ewige Heil, an unsere Wohnung bei ihm im Himmel erinnern. Gleichzeitig möchte er uns als Botschafter gebrauchen, die andere auf den wahren Gott aufmerksam machen und auf das, was Jesus für uns am Kreuz von Golgatha erwirkt hat. Das ist das zentrale Thema Gottes. Man nennt es die Frohe Botschaft. Sollten wir dafür keine Last und Freude empfinden? Dann wird es höchste Zeit, darum zu beten!

REINHOLD FEDEROLF

9. JANUAR

«Als er sah, dass er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt.»

1. MOSE 32,26

Hier fragen wir uns sofort: Konnte der Herr Jakob wirklich nicht bezwingen? O doch, natürlich! Aber warum tat er es dann nicht? Was hat es zu bedeuten, wenn hier steht, «dass er ihn nicht übermochte»? Nun, nach meiner Erkenntnis soll es uns in besonderer Weise mit der Barmherzigkeit Gottes konfrontieren. Wie gesagt, Gott hätte Jakob hier ohne weiteres «schachmatt setzen» können. Hätte er es getan, hätte Jakob – rein menschlich gesehen – nicht einmal dagegen protestieren können, denn es wäre gerecht gewesen.

Aber Gott besiegte Jakob nicht ganz und gar. Und damit bewies er seine grosse Barmherzigkeit. Indem der Herr Jakob nämlich «nicht übermochte», das heisst, nicht bezwang, zeigte er ihm, dass er ihn trotz seines Fehlverhaltens immer

geschont hatte! Obwohl Jakob sozusagen sein ganzes Leben gegen den Herrn gekämpft hatte, hat dieser ihn doch nie bezwungen! Und damit – mit diesem Geschehen dort beim Jabbok – hat sich in wunderbarer Weise erfüllt, was uns im Neuen Testament in 2. Timotheus 2,13 verheissen wird: «Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.»

O was für ein grenzenloses Wunder der Gnade Gottes; was für eine unbegreifliche, nicht zu verstehende Liebe! Lieber Leser, liebe Leserin, wollen Sie heute diese herrliche Tatsache nicht ganz neu erkennen und im Glauben erfassen?

MARCEL MALGO

10. JANUAR

«Sehet, Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder sollen heissen!»

1. JOHANNES 3,1

Ein Beispiel väterlicher Liebe finden wir im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15), der das Vaterhaus verliess und sein Erbteil mit sich nahm. Seiner Ansicht nach tat er das Richtige. Er wollte das Leben geniessen, weg vom Vaterhaus, von aller Bevormundung und Einschränkung. Seine Wege aber führten ins Verderben und er verspielte sein gesamtes Vermögen. Am Schluss endete er mittellos am Rande der Gesellschaft. Da erinnerte er sich an seinen Vater und die geordneten Verhältnisse zu Hause. Er sehnte sich nach dem Vaterhaus, glaubte aber nicht, dass sein Vater ihn als Sohn wieder aufnehmen würde. Denn er hatte den Vater zuvor enttäuscht und ihm den Rücken gekehrt. Deshalb war er nun bereit, als Tagelöhner im Vaterhaus zu arbeiten.

Es kam aber ganz anders: Der Vater ging ihm entgegen, umarmte ihn, obwohl er bettelarm war, und nahm ihn wieder als seinen Sohn auf. Und dies, obwohl der Sohn so weit

abgeirrt war, seinen Vater verleugnet und durch seinen Wandel dessen Ruf geschadet hatte.

Lieber Leser, wenn auch Sie dem himmlischen Vater weggelaufen sind und ihm durch Ihren Wandel Schande bereitet haben, so dürfen Sie doch heute wissen: Der Vater liebt Sie und ist bereit, Sie als sein Kind anzunehmen. Sie müssen nur zu ihm kommen und den Herrn Jesus Christus bitten, Ihnen zu vergeben. Er ist auch für Sie persönlich am Kreuz gestorben: «Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er unsere Sünden vergibt und reinigt uns von allem Bösen» (1Joh 1,9). Auch bei Ihnen kann es Realität werden: «So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden» (Joh 1,12). Reden Sie jetzt mit Gott über Ihr Leben!

ERICH SCHÄFER